Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2maltäglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unseren Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.25 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf., 7 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: Jägerstraße 17. Fernsprecher-Anschluß: Hansa Nr. 497.

Nr. 91. Freitag, den 19. Februar. 1915.

Tauroggen von den Deutschen genommen.

Amerika kündigt neue Noten an.

Der Arbeitsmarkt während des Krieges.

Von E. Delius,
Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Wie nicht anders zu erwarten war, brachte die Mobilmachung eine sofortige Stockung des Wirtschaftslebens. Eine Reihe von Fabriken war genötigt, ihre Betriebe zu schließen oder stark einzuschränken. Tausende von Arbeitern und Angestellten wurden so beschäftigungslos. Aber Tausende mußten sich eine Beschränkung ihrer Arbeitszeit und damit Lohnkürzungen gefallen lassen. Die genaue Zahl der Arbeitslosen zu Beginn des Krieges läßt sich nicht ermitteln, weil leider unser Arbeitsnachweissystem noch nicht genügend ausgebaut ist. Aber einen kleinen Anhalt gewähren immerhin die bekanntgegebenen Zahlen der Arbeitnehmerverbände. Die vier großen Verbände: Freie Gewerkschaften, Christliche, Hirsch-Dunckersche und die Gelben Werkvereine zählten zu Anfang August 270 000 Arbeitslose, während von den technischen und kaufmännischen Angestelltenverbänden etwa 20 000 angenommen wurden. Wenn man bedenkt, daß die größte Zahl der Arbeiter noch nicht gewerkschaftlich organisiert ist, so wird man ein ungefähres Bild erhalten, wenn man die doppelten Zahlen als der Wirklichkeit nahekommend annimmt. Aber halten wir uns an die 270 000 Arbeitslosen der Gewerkschaften. Im gleichen Monat des Vorjahres zählte man nur 48 000 Arbeitslose, also ein Sechstel von der Ziffer des ersten Kriegsmonates.

Diese große Zahl der Arbeitslosen bedingte erhebliche Mittel zur Unterstützung. Hier zeigte sich so recht die segensreiche Wirksamkeit der Arbeiterorganisationen. Die zuerst von den Hirsch-Dunckerschen praktisch eingeführten Arbeitslosenunterstützungen, die dann von den anderen Gewerkschaften nachgeahmt wurden, erwiesen sich in dieser schweren Kriegskrise als äußerst segensreich. Bereits in den ersten drei Kriegsmonaten hatten die Gewerkschaften den 286 244 zur Unterstützung angemeldeten Arbeitslosen 6 608 761 Mark gezahlt. Daneben waren von den größeren Städten erhebliche Summen für Unterstützungszwecke bereitgestellt worden. Einzelstaatliche Volksvertretungen beschlossen Zuschüsse an die Gemeinden. Wenn in dieser Zeit namentlich seitens der freien Gewerkschaften der Ruf nach der von ihnen früher bekämpften Arbeitslosenversicherung laut wurde, so ließ sich diesem Gedanken in dieser Kriegszeit nicht nähertreten. All die Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstürmen, verdoppeln sich aber im Kriege. Die Regierung konnte deshalb gar nicht anders, als die Pläne für jetzt abzuweisen. Viel größeren Erfolg versprach dagegen die inzwischen erfolgte Zentralisierung der Arbeitsnachweise. Dadurch konnte eine bessere Arbeitsvermittlung geschaffen werden.

Neue Arbeitsgelegenheit selbst zu schaffen, blieb aber immer noch das beste Mittel, die Arbeitslosigkeit zu verringern. Von Reich, Staat und Gemeinde ist hier das möglichste geschehen. Schon die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs wirkte Wunder. Das geschäftliche Leben entwickelte sich neu. Zahlreiche Industrien wurden in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt. Andere Betriebe bewiesen Anpassungsfähigkeit genug, um an Stelle nicht absetzungsfähiger Waren andere Artikel anzufertigen, die jetzt benötigt wurden. Die zu Kriegsbeginn sich bemerkbar machende Stockung in der Gütererzeugung war überwunden. Gewiß blieben noch Schäden genug übrig. Die Seegewalt unserer Feinde konnte uns einen großen Teil unseres Außenhandels unterbinden und hat davon den rücksichtslosesten Gebrauch gemacht. Doch gibt es nach den überseeischen Ländern immer noch Kanäle, die, wenn auch in beschränktem Umfange, einen Handelsverkehr zulassen. Aber was noch viel wichtiger ist, der Verkehr mit den neutralen Staaten Europas kann nicht unterbrochen werden. Von den Ausfuhrziffern von 11 Milliarden entfallen über $4^1/_2$ Milliarden auf solche Länder. Das sichert dem Wirtschaftsleben schon im gewissen Sinne das Rückgrat. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das eigentliche Fundament für den Absatz der deutschen Industrie der innere Markt ist. Von der gesamten Gütererzeugung bleiben $^3/_4$ im Inlande und nur $^1/_4$ ist für die Ausfuhr bestimmt. Dieser innere Markt ist aber im wesentlichen unerschüttert. Mag auch der Krieg die Bedürfnisse des einzelnen einschränken und die Unternehmungslust beeinträchtigen, so werden doch die bisherigen Staatsaufträge, wenn nicht alles, so doch vieles ausgeglichen haben. Es gibt heute Betriebe, die besser beschäftigt sind, als vor dem Kriege. Freilich sind auch noch manche Industrien und namentlich viele Handwerker mangelhaft oder überhaupt nicht mit Aufträgen versehen. Aber gegenüber der Gesamtlage sind diese beklagenswerten Erscheinungen nicht ausschlaggebend.

Entsprechend dieser wiedererwachenden Tätigkeit ist natürlich auch die Arbeitsgelegenheit gewachsen. Schon im September konnte über eine wesentliche Verminderung der Arbeitslosenziffern berichtet werden. Der Monat August zeigte mit seinen 270 000 Arbeitslosen, soweit sie Fachverbänden angehörten, daß 22,4 Prozent der Mitglieder dieser Verbände beschäftigungslos waren. Im September fiel diese Zahl auf 15,7, im Oktober auf 10,9, im November auf 8,2 und im Dezember auf 7,2 Prozent der Mitglieder. Daneben muß erwähnt werden, daß auch die Beschäftigungsdauer der Arbeiter wieder gestiegen ist.

Ueber die erfreulicherweise nur kurzen Wochen größerer Arbeitslosigkeit haben die vereinten Anstrengungen aller beteiligten Kreise hinweggeholfen. Nicht nur die reichlichen Mittel der Gemeinden schützten die Arbeitslosen, soweit dies nicht schon von ihren Gewerkschaften geschah, vor Nahrungssorgen, sondern dabei darf nicht vergessen werden, daß auch die Arbeitgeber, von Ausnahmen abgesehen, wirklich vorbildlich für ihre Arbeiter sorgten. Sehr bedeutende Summen sind von Arbeitgebern und ihren Verbänden zu Unterstützungszwecken zur Verfügung gestellt worden. Daneben haben viele Industrielle ihre Betriebe nur unter großen persönlichen Opfern aufrechterhalten. Deshalb wird hoffentlich in Zukunft das Schlagwort von den „Ausbeutern" mit etwas mehr Vorsicht angewendet werden. Die Arbeitgeber haben es an der Betätigung sozialer Gesinnung auch in diesen schwierigen Verhältnissen nicht fehlen lassen. Diese Anerkennung kann naturgemäß die immerhin wenigen krassen Fälle von wirklicher Ausbeutung nicht unbeachtet lassen. Und es ist erfreulich, daß die staatlichen Organe hier scharf durchgegriffen haben, soweit ihnen dazu die Möglichkeit gegeben war. Leider liegen aber auch bei den Arbeitern Fälle von Ausbeutung der sozialen Fürsorgemaßnahmen vor. Es sind auch dort eine ganze Menge von Leuten vorhanden, die gerade jetzt eine gewisse Arbeitsunlust zur Schau tragen. Gegen solche Elemente kann nicht scharf genug vorgegangen werden.

Der Krieg hat also nicht vermocht, wie es unsere Feinde erwartet haben, das Wirtschaftsleben völlig zu unterbinden. Wenn es ihnen auch gelungen ist, uns Teile unserer Absatzgebiete abzuschneiden und die Zufuhr gewisser Rohstoffe zu hindern, so zeigt unser wirtschaftliches Leben doch, daß zwar die Warenherstellung erschwert, aber nicht unmöglich gemacht werden kann. Hierin und in der Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes liegt die sichere Gewähr, daß mit einer größeren Arbeitslosigkeit während des Krieges voraussichtlich nicht mehr zu rechnen sein wird.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras—Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 16. d. M. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wiedergenommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Bourcuilles-Vauquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Oestlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten 2 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genommen. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra östlich Racionz kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Zum Unterseekrieg gegen England.

(z.) **Brüssel**, 19. Februar. Die Delegierten von 28 englischen Reedereien hielten in London eine Konferenz ab, der auch ein Regierungsvertreter beiwohnte. Der letztere ermahnte die Versammelten, im patriotischen Interesse keine Einschränkung des regelmäßigen Schiffsverkehrs vorzunehmen, denn eine solche wäre gleichbedeutend mit einem Triumph Deutschlands. Der Regierungsvertreter stellte den Reedern aus Staatsmitteln eine Entschädigung für alle Verluste in Aussicht, die sie durch deutsche Unterseeboote erleiden könnten. Trotzdem sieht die Presse eine bedeutende Verringerung des Schiffsverkehrs voraus, da viele Passagiere die Fahrt nicht wagen und auch die Matrosen der Handelsmarine sich den Gefahren nicht aussetzen wollen. — „Daily Mail" glaubt bestätigen zu können, daß zahlreiche neue Tauchboote in Tätigkeit getreten wären.

wtb. **Frankfurt a. M.**, 19. Februar. Nach der „Frankf. Ztg." tritt, wie aus Stockholm gemeldet wird, im schwedisch-englischen Schiffsverkehr infolge der deutschen Blockade vorläufig vollständiger Stillstand ein. Den Kapitänen zahlreicher in englischen Häfen liegender Schiffe ist es von den schwedischen Reedern freigestellt worden, ob sie die Heimreise noch wagen wollen.

(z.) **Kopenhagen**, 19. Februar. Der dänische Reichstag hielt eine geheime Sitzung ab zur Besprechung der Blockadesituation. Der Minister des Aeußern, Scavenius, gab, wie „Politiken" meldet, in einer längeren Rede Aufklärung über die dänischen Maßnahmen. Die Angaben des Ministers betreffend Dänemarks Haltung seien befriedigend, so daß der Reichstag ausdrücklich seinen Dank an die Regierung richtete.

wtb. **Kopenhagen**, 19. Februar. Die „Berlingske Tidende" berichtet, daß sich die Mannschaft des Dampfers „Fjord" mit Rücksicht auf die Minensperre geweigert hat, nach England zu fahren. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. Drei norwegische und ein dänischer Dampfer, die nach England abgehen sollten, hatten die gleichen Schwierigkeiten mit der Besatzung. Sie sind einstweilen liegen geblieben.

wtb. **Kopenhagen**, 19. Februar. Die „Nationaltidende" meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich" werden neun Mann vermißt. Der Rest wurde von einem französischen Torpedoboot gerettet. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, die Besatzung nicht nach dem Kriegsrecht zu behandeln, sondern aufzuhängen (!) sei.

wtb. **London**, 19. Februar. Das Handelsamt teilt mit, die Vorbereitungen seien nahezu vollendet, daß alle auf britischen Handelsschiffen beschäftigte Personen, die infolge der Feindseligkeiten verletzt werden, Entschädigungen erhalten.

Englische Schutzmaßnahmen gegen den Unterseeangriff.

(z.) **Rotterdam**, 19. Februar. (Eig. Drahtnachricht.) Wie der „Courant" aus London erfährt, ist von der britischen Admiralität allgemein die Nachahmung aller neutralen Schutzmaßnahmen der Schiffahrtslinien angeraten worden. Der englische Dampfer „Nelson" ist seit drei Tagen überfällig.

Ausfuhrverbot für Getreide in England.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Christiania:

Die englische Regierung hat die Ausfuhr von Korn und Mehl sowie von Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperrt.

Arbeitermangel in englischen Arsenalen.

wtb. **Frankfurt a. M.**, 19. Februar. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus London: Nach dem „Daily Citizen" fehlen im Kriegsarsenal von Woolwich 1800 geschulte Arbeiter, in einigen anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

Neue englische Truppentransporte.

wtb. **London**, 19. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß es in der nächsten Zeit notwendig wird, die Bahnen in weitgehendem Maße für militärische Transporte bereitzuhalten.

Kabelstörung zwischen Frankreich und Amerika.

wtb. **Lyon**, 19. Februar. Der „Républicain" meldet aus Paris: Die französische Kabelgesellschaft teilt mit, daß die beiden Kabel zwischen Frankreich und Amerika etwa 400 Kilometer von Brest entfernt gerissen seien. Die Ausbesserung werde in einer Woche beendet sein.

SLUB
Wir führen Wissen.